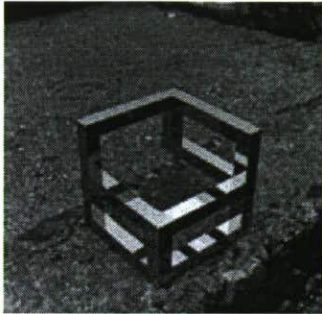




## Malin, Georg

\* 8.2.1926 Mauren

Liechtensteinischer Bildhauer, Maler, Archäologe, Historiker und Politiker. 1968–1996 Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung, Vaduz. Kunst im sakralen Kontext und im öffentlichen Raum.



*E-Würfel*. 1989–1990. Stahl, geschweisst, 14 Teile. 340 x 340 x 340 cm.

Bis 1952 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie bei Leonhard von Muralt, Linus Birchler, Gotthard Jedlicka und Adolf Max Vogt in Zürich und Freiburg i. Ue. An der Universität Freiburg Doktorat bei Oskar Vasella, Alfred A. Schmid und Joseph Maria Bochenski. Während des Studiums gleichzeitig Ausbildung zum Bildhauer bei Alfons Magg in Zürich. Ab 1953 Zeichen- und Werklehrer an einem Zürcher Gymnasium. Zahlreiche Reisen in den Mittelmeerraum. Ab 1955 freischaffender Künstler, wissenschaftliche Tätigkeit als Archäologe und Denkmalpfleger sowie kulturpolitisches Engagement in Liechtenstein. Mitglied von Obergericht (1954–1966) und Parlament (1966–1974), Beobachter Liechtensteins im Europarat in Strassburg (1971–74) und Mitglied der Landesregierung im Ressort Kultur und Umwelt (1974–78). Bis 1996 Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung in Vaduz (heute Kunstmuseum Liechtenstein) ab deren Gründung 1968. Vorlesungen zur zeitgenössischen Kunst an der Hochschule St. Gallen. Seit 1956 verheiratet mit Berty Ziegler, fünf Kinder. Malin lebt und arbeitet in Mauren (FL).

Mitte der 50er Jahre löst sich Malin vom Einfluss der französischen Klassik. Seine erste gültige Arbeit schafft er 1956–59 mit der mächtigen Porträtskulptur aus Granit von Fürst Johann II. von Liechtenstein in Vaduz. Constantin Brancusi, Henry Moore und Jean Arp prägen die nun sein Œuvre bestimmende archetypisch klare,

organische Formensprache. In den 60er Jahren entstehen erste Arbeiten für sakrale und öffentliche Räume. Der Künstler entwirft zahlreiche Ausstattungen von katholischen Kirchen in Liechtenstein (Schellenberg, Eschen, Schaan, Mauren), in der Schweiz (unter anderem Amriswil, Zürich-Witikon) und in Österreich (Feldkirch, Innsbruck). Unter freiem Himmel stehen stählerne Grossplastiken von geometrischer Formensprache wie beispielsweise *Igas* (1968) für die Firma Hilti in Adliswil oder *Kommunikation NTB* (1969–1970) für das Neu-Technikum von Buchs (SG). Sein um Themen des Werdens und Vergehens kreisendes Werk umfasst Stelen, Tore, Wasserbrunnen, Räder sowie Grossskulpturen kosmologischen Gehalts wie die Horchwand *Welt-Ohr II* (Im Riet bei Mauren, Vaduz, Hohenems). Die Vorliebe für geometrische Grundformen manifestiert sich in den 80er Jahren in den Serien der *Buchstaben-Würfel*, die 1995 im Park von Bad Berka bei Weimar ausgestellt werden. Bei der intensiven geistigen Auseinandersetzung Malins mit der Sprache und damit dem Erkenntnisvermögen des schreibenden Menschen vernetzt sich seine Mehrfachrolle als Bildhauer, Historiker und Politiker. Der Künstler dringt bis zum optischen Urelement des Wortes, dem Buchstaben als «Baustein kultureller und zivilisatorischer Entwicklung» (Malin), vor.

Malins Motive sind sakraler Natur, doch stehen seine Kunstwerke im politischen Kontext von heute: So befindet sich in Strassburg seine bedeutende Bronzeplastik *Rad* (1971–73) als Vision des geeinten Europas. Neben den öffentlichen Arbeiten entstehen Grafiken und Aquarelle, die die bildhauerische Arbeit begleiten, doch bleiben Skulpturen der Kern seines Œuvres. Mit seinem vielschichtigen Wirken und breitgefächerten Werk ist Malin der bedeutendste zeitgenössische Bildhauer und zugleich ein engagierter Kulturanwalt Liechtensteins.

**Elisabeth Castellani Zahir, 1998**

### Werke

Vaduz, Kunstmuseum Liechtenstein; *Fürst Johann II. von Liechtenstein*, 1956–59, Granit, Vaduz, Fürstengruft; Ausstattung (Portal, Taufstein, Altar, Tabernakel), 1961–62, Schellenberg (FL), Marienkirche; *Rad*, 1971–73, Bronze-guss, poliert, Strassburg, Gebäude des Europarats; *X-Würfel*, 1986–87, Bronze, Disentis, Brunnenanlage des Klosters.

### Eigene Schriften

• *Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung. Bestandeskatalog*. Hrsg.: Georg Malin. Mit Beiträgen von Stefan Aschwanden [et al.]. Bern: Benteli, 1995.



Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

www.sikart.ch

- Georg Malin: «Die künstlerisch-liturgische Gestaltung der neuen Unterkirche». In: *Der Dom zu St. Jakob*. Innsbruck, 1993, S. 67–72.
- Georg Malin: «Vorwort». In: *Kunstagenda*, 1989–1996. Hrsg.: Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung Vaduz. Bern: Benteli, [jährlich: 1988–1995].

#### Literatur

- Kornelia Pfeiffer: «Bildhauer, Visionär und Politiker am Puls des Jahrhunderts». In: *Bodensee-Hefte*, 1996, 3, S. 15–17.
- Herbert Meier: *Malin. Skulpturen an der Goethe-Allee des Kurparkes von Bad Berka*. Weimar, 1995.
- Walter Koschatzky: *Georg Malin. Mit Wasserfarben malen*. Bern: Benteli, 1991.
- Herbert Albrecht: *Bruno Kaufmann. Georg Malin*. Aix-en-Provence, Fondation Vasarely, 1990–91. [Textes:] Guntram Lins [et al.]. [Schaan:] Galerie am Lindenplatz, 1990.
- Robert Th. Stoll: *Georg Malin. Skulpturen*. Bern: Benteli, 1987.
- H. Kremer: *Ein Künstler in Liechtenstein*. [Film]. 1985.
- Walter Wachter, Yves Yersin: *Liechtenstein-Film*. 1965.

#### Lexika

- *Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Dictionnaire biographique de l'art suisse. Dizionario biografico dell'arte svizzera*. Hrsg.: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich und Lausanne; Leitung: Karl Jost. 2 Bde. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1998.
- *Künstlerverzeichnis der Schweiz. Unter Einschluss des Fürstentums Liechtenstein. Répertoire des artistes suisses, la Principauté du Liechtenstein incluse. Dizionario degli artisti svizzeri, incluso il Principato di Liechtenstein. 1980–1990*. Hrsg.: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich und Lausanne; Leitung: Karl Jost. Frauenfeld: Huber, 1991.

#### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber. Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet. Das Copyright der abgebildeten Werke liegt bei den Künstlerinnen und Künstlern sowie bei deren Rechtsvertretern beziehungsweise Rechtsnachfolgern. Zwischen dem Herausgeber und der Verwertungsgesellschaft ProLitteris besteht eine Vereinbarung, die die Nutzungsrechte der von ihr vertretenen Kunstschaffenden regelt.